



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Brüder Grimm: Sterntaler

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Thema: **Literatur lesen und verstehen – Transparente Interpretationen für die Sekundarstufe I**

Gebrüder Grimm: Die Sterntaler

TMD: 38998

Kurzvorstellung des Materials:

Die **transparenten Interpretationen** mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der **Wirkung** der Geschichte. Am Anfang wird die Geschichte in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Beschreibung der **Protagonisten** ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein **Deutungsversuch**.

Das Märchen „**Die Sterntaler**“ der **Gebrüder Grimm** erzählt von einem armen Mädchen, das trotz seiner schweren Lage ein großes Herz hat und den Menschen auf ihrem Weg so viel von ihren Habseligkeiten abgibt, bis es selbst am Ende gar nichts mehr besitzt. Für diese Großzügigkeit wird es eines Nachts reich belohnt.

Ein großes Märchen und ein berühmtes Plädoyer für Großherzigkeit, Hilfsbereitschaft und Altruismus!

Übersicht über die Teile

- Primärtext: Gebrüder Grimm: Die Sterntaler
- Zusammenfassung
- Einstieg
- Aufbau
- Sprachliche Besonderheiten
- Titel
- Deutungsversuch

Information zum Dokument

- Ca. 3,5 Seiten, Größe ca. 147 Kbyte

Interpretation: Die Gebrüder Grimm: Die Sterntaler

Zusammenfassung

Das Märchen „Die Sterntaler“ der Gebrüder Grimm handelt von einem Mädchen, „dem Vater und Mutter gestorben“¹ sind und das so arm ist, dass es nichts mehr besitzt. „Kein Kämmerchen mehr(...) , darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen.“² Das Einzige, was dem Mädchen noch geblieben ist, sind „die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand.“³ Von aller Welt verlassen, aber im Vertrauen auf Gott, geht das Mädchen auf einem Feld spazieren. Auf seinem Weg begegnen ihm mehrere Menschen, die alle arm sind und um etwas zu essen oder eine Kopfbedeckung betteln, weil sie Hunger haben oder ihnen kalt ist. Obgleich das Mädchen nicht minder arm ist, gibt es, bis es zuletzt nicht mehr besitzt.

Die Großherzigkeit wird belohnt und mit einem Mal fallen die Sterne vom Himmel und sind „lauter harte, blanke Taler.“⁴ Ebenso schnell wie das Mädchen richtig arm wurde, erhält es in Form eines Hemdes und der Taler wieder zurück, was es anderen gegeben hat.

Der Einstieg

Das Märchen beginnt mit der für das Genre typischen Phrase: „Es war einmal...“. Im Folgenden wird das Mädchen, Haupt- und fast alleinige Protagonistin der Handlung, vorgestellt. Dem Leser wird sofort die Situation dargelegt: Das Mädchen hat keine Eltern und keine Bleibe mehr. Obwohl dem Leser bewusst ist, dass es sich hier um ein Märchen handelt und er fast sicher sein kann, dass diese Erzählung ein gutes Ende haben wird, ist man neugierig und möchte erfahren, wie es weitergeht.

Gestalterisch kann man den ersten Absatz als Einleitung definieren. Er bietet genügend Informationen zur Thematik und erzeugt durch die enorme Armut des Mädchens eine gewisse Spannung beim Leser.

¹ Aus: Deutsche Märchen. Erster Band. Grimms Märchen. (Nach der ersten Gesamtausgabe von 1819.) S. 205. (Da in der Ausgabe keine Zeilenangaben gemacht worden sind, behält es sich die Autorin vor, Stellen aus dem Text mit Fußnoten zu markieren.)

² Ebd.

³ Ebd. S.206

⁴ Ebd.

Sprachliche Auffälligkeiten

Das Märchen ist im Präteritum verfasst. Auffällig ist vor allem die Länge des ersten Satzes: „Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr, als die Kleider auf dem Leib, und ein Stückchen Brot in der Hand, dass ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte.“⁵ Ein einziger Satz gibt das gesamte Armutsverhältnis des Mädchens wieder. Die viermalige Verwendung der Konjunktion „und“ reiht die Elemente dieser Armut in steigender Anzahl aneinander.

Neben dem häufig auftauchenden Wort „und“ ist es die Konjunktion „da“, welche dem Inhalt des Märchens seine sich immer wiederholende Struktur verleiht. Das Mädchen gibt immer wieder etwas ab von den Dingen, die ihm noch geblieben sind. Und genauso, wie sich dieser Handlungsvorgang stetig wiederholt, wiederholen sich die Sätze – sowohl in der Verwendung der immergleichen Anfänge (Anapher), als auch in der Verwendung der immer gleichen Zeichensetzung: „*Da* begegnete ihm ein armer Mann, der sprach(...) *Da* kam ein Kind, das jammerte und sprach (...) *Da* tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. (...) *da* gab es ihm seins, und noch weiter, *da* bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.“⁶

Auffällig ist außerdem, dass weder das Mädchen noch eine der anderen handelnden Figuren einen Namen tragen. Sie werden uns als allgemeine Stereotypen vorgestellt, die jeweils mit nur einer besonders stark ausgeprägten Eigenschaft versehen sind. Beim Mädchen ist diese Eigenschaft die Großzügigkeit, bei den anderen Figuren die Armut.

Der Titel

Während der ursprüngliche Titel des Märchens „Das arme Mädchen“ lautete, heißt das Märchen mittlerweile „Die Sterntaler.“ Der heute vorliegende Titel scheint zunächst einmal mit dem Märchen, welches erzählt wird, wenig gemein zu haben. Man erfährt anfangs nur etwas von einem armen, aber gutherzigen Mädchen. Was die beiden verbundenen Substantive mit einem Pluralartikel („Die Sterntaler“) mit dem Märchen zu tun haben sollen, erschließt sich dem Leser zu Beginn noch nicht.

Dennoch bekommt man eine vage Ahnung, weiß nun doch jeder, dass Märchen in der Regel ein gutes Ende haben. Wieso sollte ein armes Kind hier daher nicht am Ende auf die eine oder andere Weise reich werden? Schließlich ist in einem Märchen alles möglich und tatsächlich kommen die im Titel erwähnten „Sterntaler“, auch erst am Schluss zum „Einsatz“ - und das in einem sehr wörtlichen und zugleich auch märchenhaften Sinne: In dem Augenblick, da das Mädchen so viel gegeben hat, dass es nun im wahrsten Sinne des Wortes gar nichts mehr besitzt (es steht zum Schluss völlig nackt im dunklen Wald), bekommt es eine gehörige Menge

⁵ Ebd.

⁶ Ebd. (Zusätzliche Anmerkung: Die Konjunktion „da“ wurde von der Autorin jeweils kursiv gesetzt; die Sätze nicht in kursiver Form im Originaltext zu finden.)



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Brüder Grimm: Sterntaler

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

